



152.15.13 Stadtparlament: Einfache Anfragen

Einfache Anfrage Daniel Kehl betreffend Volksschul-Zeugnisse; Beantwortung

Am 14. Juli 2016 reichte Daniel Kehl die beiliegende Einfache Anfrage betreffend "Volksschul-Zeugnisse: Stadt St.Gallen eine Insel?" ein.

Der Stadtrat beantwortet die Einfache Anfrage wie folgt:

1 Kantonale Vorschriften seit 2008

Heutige Notengebung hat sich nach heute geltendem Recht zu richten. Das kantonsweit geltende Recht sagt seit 2008 Folgendes: Noten müssen zuverlässig den aktuellen Leistungsstand eines Kindes abbilden. Noten sind keine Zahlen, sondern Codes (Ziffern) für unterschiedliche Qualitätsangaben. Mit Noten darf nicht gerechnet werden, denn der Unterschied zwischen einer 3 und einer 4 bedeutet qualitativ nicht dasselbe wie der Unterschied zwischen einer 4 und einer 5 oder einer 5 und einer 6. Genauso gut könnte man Leistung statt mit Ziffern auch mit A, B, C, D, E, F bezeichnen (vgl. heutiges Fremdsprachenportfolio). Warum ist Verrechnen von Noten (Durchschnitte ausrechnen) verboten? Beispiel (aus Broschüre „fördern und fordern“; vom Erziehungsrat am 21. Mai 2008 als kantonsweit verbindlich erklärt; Seite 34-35): Ein Schüler zeigt folgendes Notenbild: 3 – 2 – 4 – 5 – 6 – 5 – 5. Dies gäbe durchschnittlich eine Vier oder Viereinhalb. Tatsache ist aber, dass dieser Schüler im Zeitpunkt der Zeugniserstellung ein guter und stabiler Fünfer-Schüler ist.

Weiter gilt unter heutigem Recht: Das Setzen von Zeugnisnoten ist ein professioneller Ermessensentscheid. Die Lehrperson „codiert“ gemäss den geltenden Vorschriften die festgestellte Qualität der Zielerreichung wie folgt (Seite 35 Broschüre „fördern und fordern“). Die dabei zur Verfügung gestellte Skala ist eine Ganznotenskala:



- 6 = Lernziele in allen Lernbereichen übertroffen: Löst Aufgaben mit erhöhtem Schwierigkeitsgrad erfolgreich
- 5 = Lernziele gut erreicht: Löst Aufgaben mit erhöhtem Schwierigkeitsgrad teilweise erfolgreich
- 4 = Lernziele knapp erreicht: Löst Aufgaben im Bereich Grundanforderungen zureichend
- 3 = Lernziele nicht erreicht: Löst Aufgaben im Bereich Grundanforderungen unzureichend
- 2, 1 = Keine Lernziele erreicht: Löst keine Aufgaben im Bereich der Grundanforderungen

Zwei Dinge fallen seit 2008 auf, als erstes: Die Unterschiede in der Umschreibung der Noten 3, 2 und 1 sind nur noch vage. Als zweites fällt auf: Es gibt nur eine Ganznotenskala. Eine Skala mit Halbnotenbeschrieben stellt der Kanton in „fördern und fordern“ nicht zur Auswahl. Schulzeugnisse mit Halbnoten sind demnach nicht das Ergebnis lernzielorientierter Beurteilung, sondern eher ein Beleg arithmetischer Vorgehensweise, obschon dies nicht mehr vorkommen dürfte. Vor diesem Hintergrund wurden die pädagogisch wertvollen und innovativen Vorschriften vielerorts, so auch in der Stadt, nicht einheitlich umgesetzt. Dies führte bei Schulleitungen und Lehrpersonen zu Unsicherheiten in der Notengebung. In Beobachtung dessen und angesichts der mit dem neuen Lehrplan angekündigten Kompetenzorientierung begann die Stadt bereits 2010, ihre Lehrpersonen zu schulen, wie man lernziel- und künftig kompetenzorientiert eine professionelle Ermessensentscheidung trifft, ohne Notendurchschnitte auszurechnen und zu runden.

2 Umsetzung der geltenden Vorschriften in der Stadt St.Gallen

Bezüglich der Noten 1 und 2 gilt aktuell: Die Noten 1 und 2 existieren zwar im Katalog der zulässigen Zeugnisnoten nach wie vor im ganzen Kanton, d.h. auch in der Stadt St.Gallen. Wenn aber Schülerinnen und Schüler kaum dem Unterricht folgen können, gilt ein auf individuellen Lernzielen abgestützter Lernbericht als für das Kind förderlicher. Diese Einschätzung erklärt, weshalb die Notenwerte 1 und 2 höchst selten noch in Zeugnissen anzutreffen sind.

Im Wissen, dass man nicht Unterrichtsziele ändern kann ohne nicht auch die Beurteilung danach auszurichten, hat das Bildungsdepartement bereits 2013 auf eine entsprechende Anfrage eine auf dem gesamten städtischen Territorium einheitliche und jahrgangsbezogene Notengebung von ausschliesslich ganzen Zeugnisnoten als unproblematisch gewertet. Seit Sommer 2016 wird nun einlaufend im ersten Notenzeugnis der jüngeren Kinder erstmals stadtweit die Qualität der Zielerreichung in Ganznoten beschrieben.

3 Auf kantonaler Ebene angekündigte Änderungen (April 2016)

Am 20. April 2016 kündigte der Erziehungsrat seine Absicht an, die Noten 1 und 2 aus dem Katalog der zulässigen Zeugnisnoten zu entfernen. Dies löste beim Schulgemeindeverband (SGV) und in der Stadt deutliche Zustimmung aus: Man sprach vom Nachholen eines längst fälligen und in der Praxis vielerorts umgesetzten Schrittes. Eher traditionelle Kreise befürch-



ten hingegen, eine Schule ohne Noten 1 und 2 sei keine Leistungsschule mehr oder Notenwerte von 1 und 2 seien nötig, um das Kind zu motivieren.

Ebenfalls mit Beschluss vom 20. April 2016 kündigte der Erziehungsrat seine Absicht an, Ganznotenzeugnisse nicht mehr zuzulassen. Schulgemeindeverband und Stadt sprachen sich klar gegen diese Absicht aus, dies gestützt auf die folgende Überlegung: Man soll nicht von Lehrpersonen verlangen, mittels professioneller Ermessensentscheidung halbe Zeugnisnoten zu setzen, ohne die nötigen Halbnotenbeschriebe zur Verfügung zu stellen. Denn ohne Halbnotenbeschriebe bliebe der Lehrperson nur der Weg, durch unzulässiges arithmetisches Verrechnen auf Halbnoten zu kommen. Der Schulgemeindeverband und die Stadt sind sich deshalb einig, dass für den Fall, dass nebst Ganznoten künftig auch Halbnoten Vorschrift werden, die nötigen Halbnotenbeschriebe verfügbar sein müssen. Fachleute sehen jedoch schon heute die Schwierigkeit, Halbnotenbeschriebe zu finden, die sich präzise genug zur nächstgelegenen Ganznote abgrenzen. Daher sind der Schulgemeindeverband wie auch die Stadt der Auffassung, der Erziehungsrat sollte den mit dem Konzept „fördern und fordern“ eingeschlagenen Weg weiter beschreiten. Ebenso soll die Möglichkeit reiner Ganznotenzeugnisse nicht angetastet werden, solange brauchbare Halbnotenbeschriebe fehlen.

4 Kanton nimmt Kritik ernst (September 2016)

Der Erziehungsrat hat inzwischen auf die Kritik reagiert. Gemäss kantonaler Medienmitteilung vom 8. September 2016 verbleiben die Noten 1 und 2 vorläufig im Katalog der zulässigen Zeugnisnoten. Zu den Ganznotenzeugnissen werden die erkannten offenen Fragen vorerst geklärt. Es bestehen gute Gründe zur Annahme, dass lernzielorientierte Ganznotenzeugnisse nicht grundsätzlich verboten werden. Bildungsdepartement und Schulamt bleiben dazu im Austausch.

5 Beantwortung der Fragen

5.1 Warum wird in der Stadt St.Gallen jetzt die Zeugnis-Beurteilung mit ganzen Noten eingeführt, obwohl der Kanton Halbnoten auch in Zukunft ausdrücklich zulassen will und dabei beabsichtigt, dies gesetzlich so vorzuschreiben?

Die Stadt stützt ihre Umsetzung auf das ab, was seit acht Jahren als Instrumentarium in „fördern und fordern“ zur Verfügung gestellt wird und was dem Forschungsstand in Sachen Beurteilung und Notengebung entspricht. Da der Erziehungsrat nochmals über die Bücher geht, bleibt nach wie vor offen, wie die künftigen rechtlichen Vorschriften aussehen. Wichtig ist, dass bestehende Entwicklungsprozesse weiterhin möglich bleiben, selbstverständlich



nicht schrankenlos, sondern in einem zukunftsweisenden Rahmen, der auch Gewähr bietet für die nötige Rechtssicherheit.

5.2 Wie stellt sich der Beirat zur Einführung der kompetenzorientierten Beurteilung an der Volksschule sowie zur neuen Ausgangslage für die Stadt durch die Vorstösse im Kanton? Hat der Stadtrat gemäss Artikel 28, Absatz 2 beim Pädagogischen Beirat insbesondere eine Stellungnahme eingeholt, bevor er die Vorgaben für die Zeugnisse in der aktuellen Form beschlossen und gegenüber Lehrpersonen und Eltern kommuniziert hat?

Im Pädagogischen Beirat Schule wird allgemein befürchtet und bedauert, dass die sehr anspruchsvolle Frage der Notengebung derzeit nicht fachlichen, sondern politischen Argumenten folgend, nach bereits achtjähriger Geltung aus verschiedenen Motiven heraus zum Spielball öffentlicher Debatten wird. Der Pädagogische Beirat ist der klaren Auffassung, dass kompetenzorientiertes Unterrichten konsequenterweise auch einer kompetenzorientierten Beurteilungspraxis bedarf. Die Stadt ist diesbezüglich aus Sicht des Pädagogischen Beirats auf dem richtigen Weg und hat insbesondere mit den nötigen Weiterbildungen dafür gesorgt, dass die städtischen Lehrpersonen bereits in die komplexe Materie eingeführt sind. Der Pädagogische Beirat erachtet die städtische Umsetzungspraxis als kompatibel mit den seit 2008 geltenden Beurteilungsvorschriften und begrüsst diese ausdrücklich auch inhaltlich.

Der Pädagogische Beirat ist definitionsgemäss nicht zuständig für Umsetzungsfragen kantonalrechtlicher Vorschriften. Die Meinungsäusserung des Pädagogischen Beirats erfolgte daher nicht als Folge einer entsprechenden offiziellen Anfrage des Stadtrats, sondern ausschliesslich im Rahmen des regelmässigen fachlichen Austauschs zu aktuellen Schulthemen.

5.3 In welcher Form fliessen die Entscheide des Erziehungs- und Regierungsrats des Kantons St.Gallen ein in das weitere Vorgehen bei der Einführung der kompetenzorientierten Beurteilung in der Stadt St.Gallen. Welche Rahmenbedingungen oder Vorgaben bestehen von Seiten des Kantons?

In „fördern und fordern“ verbietet der Erziehungsrat zu Recht das Berechnen von Durchschnittswerten und erklärt die Frage richtiger Notengebung. Der Regierungsrat seinerseits präzisiert, dass für Kinder mit schwachem und sehr schwachem Leistungsausweis das Setzen individueller Lernziele zu prüfen ist. Beides entspricht der städtischen Haltung.

Mit jeder Neuausrichtung entstehen Divergenzen und teils sogar Widersprüche zu noch nicht angepassten Rechtsgrundlagen. Dies führt zu Verunsicherungen und ist innert nützlich-



cher Frist zu bereinigen. Auch bei den Rahmenbedingungen zur Beurteilung besteht ein so entstandener Handlungsbedarf. Dieser ist allerdings nicht neu, sondern seit 2008 ungeklärt geblieben. So ist dem Kanton mit „fördern und fordern“ und der Klarstellung, dass mit Noten nicht mehr gerechnet werden darf, zwar eine innovative Regelung gelungen, aber das kantonale Promotions- und Übertrittsreglement vom 25. Juni 2008 beinhaltet immer noch Regelungen, die nach wie vor auf Notensummen, somit auf einem Rechnen mit Noten basieren. Was gemäss dem einen Dokument demnach verboten ist, gilt gemäss dem anderen Dokument als geboten.

Hinzu kommt, dass die Weisungen des Erziehungsrats zur Beurteilung in der Schule vom 16. Januar 2008 für die Note 6 und die Note 3 Wortbeschreibungen vorsehen, welche nicht identisch sind mit den Wortbeschreibungen in der Broschüre „fördern und fordern“.

Handlungsbedarf ist somit gegeben. Zum Ausräumen der Widersprüche sollte der Kanton den Begriff der Notensumme aus seinen Regelwerken entfernen und konsequent auf seine Ganznotenskala samt den Ganznotenbeschrieben setzen.

5.4 Wie sieht die aktuelle, zeitliche Planung beim Projekt KOFA aus? Welche Schwierigkeiten sind dabei aufgetaucht? Wie fliessen Rückmeldungen von Lehrpersonen und Eltern ein in die Evaluation des Projekts? Wann ist die Abschluss-Evaluation des Projekts geplant?

Die Planung in der Zeit zwischen 2010 und Februar 2016 verlief ohne Schwierigkeiten: Im Schuljahr 2010/11 stellten die städtischen Schulleitungen Unsicherheiten bei der Umsetzung von „fördern und fordern“ fest. Im Schuljahr 2011/12 wurde daher die lernzielorientierte Beurteilung konzeptionell vertieft. So entstand das Projekt LOB (Lernzielorientierte Beurteilung) mit Planung reiner Ganznotenzeugnisse, was das Bildungsdepartement im November 2013 als zulässig anerkannte. Im April 2014 wurde angesichts des künftigen Lehrplans das Projekt LOB zum Projekt KOFA (Kompetenzen fördern und abbilden) weiterentwickelt. Im Mai 2014 nahm auf Wunsch des Bildungsdepartements eine Vertretung des Schulamts Einsitz in die kantonale Arbeitsgruppe Teilprojekt Beurteilung. Im Dezember 2014 startete die Weiterbildung „Kompetenzen fördern und abbilden“ mit den Lehrpersonen der 1. und 2. Klassen. Im Oktober 2015 fand ein Abgleich der städtischen Projektunterlagen mit dem kantonalen Konzeptentwurf statt (Stand 15. Oktober 2015). Letzterer zeigte die bekannte Ganznotenskala und erklärte das Setzen von halben Noten im Zeugnis als möglich, schrieb diese aber nicht vor. Die Stadt nahm also noch vor einem Jahr zur Kenntnis, dass sie sich mit ihrem Halbnotenverzicht respektive Ganznotenzeugnis im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten bewegt. Vier Monate später kam es zu einem weiteren Abgleich der Unterlagen (Stand 19. Februar 2016). Im kantonalen Entwurf fand sich wiederum die Ganznotenskala,



erstmals und für die Stadt überraschend jedoch der Zusatz (Zitat): „Es steht den Schulträgern nicht frei, auf Halbnoten zu verzichten.“

Eine derzeitige Schwierigkeit besteht darin, dass die erwähnte, innert vier Monaten plötzlich entstandene Kehrtwende nicht in der kantonalen Arbeitsgruppe Teilprojekt Beurteilung diskutiert wurde und dem Stadtrat somit nicht bekannt ist, von wem und auf Grund welcher wissenschaftlicher Befunde dazu angeregt worden ist. Das Bildungsdepartement hat am 21. September 2016 in Aussicht gestellt, dieser Frage nachzugehen. Die Antwort steht noch aus.

Die in Schritten aufgebaute Weiterbildung KOFA (Kompetenzen fördern und abbilden) für Lehrpersonen besteht zur Hauptsache aus Formen des Kennenlernens und der Vertiefung kompetenzorientierten Unterrichtens und Förderns. Das Beurteilen bildet jeweils einen nachgelagerten Teilaspekt des Ganzen. Jede lernzielorientierte sowie auch später die kompetenzorientierte Beurteilung beinhaltet einen eigentlichen Paradigmenwechsel mit einer Abkehr vom gewohnten Ausrechnen von Durchschnittsn. Dies ist anspruchsvoll. Die systematisch eingeholten Rückmeldungen der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer nach jedem Kursblock sind deshalb wichtig. Die ausgewerteten Meldungen werden in der Projektgruppe und mit den Schulleitungen diskutiert. So konnten die Weiterbildungsmodule laufend bedarfsgerecht optimiert werden. An dieser bewährten Umsetzungsplanung wird festgehalten. Im Schuljahr 2016/17 steht die Umsetzung in den 3. Klassen und in den 3./4. Doppelklassen an.

Die Stadt gehört zu jenen Gemeinden, welche im Rahmen der derzeitigen Möglichkeiten eine als überaus wichtig erkannte Entwicklung aufgenommen haben, dies aus der Überzeugung heraus, dass der neue Lehrplan nur dann erfolgreich sein kann, wenn kompetenzorientiertes Unterrichten begleitet ist von einer kompetenzorientierten Beurteilung. Dazu gehört auch die Wahrnehmung der Verantwortung, die Lehrpersonen gezielt auf diese anspruchsvolle Aufgabe vorzubereiten.

Da vorliegend kantonales Recht umgesetzt wird, fällt es ausschliesslich in die Zuständigkeit des Kantons zu entscheiden, ob und in welcher Form er im Rahmen seiner Aufsichtspflicht die Umsetzungsqualität evaluieren wird und mit welchen Mitteln und welchen Beteiligten dies geschehen soll. Das Bildungsdepartement hat im Interesse und im ausdrücklichen Einverständnis der Stadt St.Gallen am 5. Juli 2016 eine Prüfung der städtischen Praxis einschliesslich der zugehörigen Handreichung vorgenommen. Auch dazu steht das Ergebnis noch aus.



Der Stadtpräsident:
Scheitlin

Der Stadtschreiber:
Linke

Beilage:
Einfache Anfrage vom 14. Juli 2016

